

## Zwölftes Kapitel.

# Lehranstalten.

Nach dem österreichischen Unterrichtsplane zerfallen alle Lehranstalten in drei Classen, Elementarschulen, Mittelschulen, Hochschulen, wozu noch Specialschulen kommen. Für die gelehrte, oder, wie man in Oesterreich sagt, „Studien“-Laufbahn besteht die Volksschule, das Gymnasium, die Universität, für den industriellen Beruf giebt es Volksschule, Realschule, polytechnisches Institut u. s. w. Dem Zwecke unseres Buches gemäß können wir uns nur mit höheren Lehranstalten und den Specialschulen etwas näher befassen.

An der Spitze der Volksschulen steht die k. k. Normal-Hauptschule bei St. Anna, mit welcher ein Lehrinstitut für Volksschullehrer (die sogenannten Präparanden) und Zeichenlehrer verbunden ist. Außer diesen giebt es noch fünf Hauptschulen (Josephstadt, Neubau, im Waisenhanse der Protestanten und eine private). Elementarschulen giebt es in jeder Pfarre und sie werden nach Bedürfniß vermehrt.

Gymnasien, vollständige, mit 8 Classen, giebt es vier, das akademische, das Benediktiner-Schotten-Gymnasium in der Stadt, dann die beiden der Piaristen in der Josephstadt und im Theresianum.

Realschulen, vollständige, mit 6 Classen, giebt es vier, auf der Landstraße, Schottenfeld, die von der Stadt Wien 1856 errichtete, sehr reich dotirte auf der Wieden und die Privat-Real-

schule des Herrn Schelivsky in der Stadt (Bauernmarkt). Unterrealschulen sind mit jeder Hauptschule verbunden.

In den Volksschulen erhalten die Mädchen immer getrennt von den Knaben Unterricht und es giebt fünf und zwanzig eigene Mädchen-Hauptschulen.

Die Privat-Erziehungsanstalten geben natürlich auch Elementarunterricht und sind insofern den Schulen anzureihen. Es giebt ungefähr ein Duzend für Knaben, welche aber hinter den deutschen Instituten dieser Art meistens weit zurückstehen. Besser sind die Erziehungsanstalten für Mädchen, gegen fünfzig an der Zahl, außer denen es noch über vierzig Schulen für weibliche Arbeiten giebt.

Die Universität wurde von Rudolf IV. (dem Gründer des Stephansdomes in seiner jetzigen Gestalt) am 12. März 1365 gestiftet, indem er die schon 1237 von Friedrich II. gegründete lateinische Schule mit zwei Facultäten erweiterte. 1756 erbaute Maria Theresia für die Universität ein stattliches Gebäude (welches jetzt die Akademie besitzt), aber bald war auch dieses unzureichend und die Facultäten wurden zerstreut. Am empfindlichsten wurde die Medizin dadurch berührt, deren verschiedene Collegien noch jetzt in der Stadt, im botanischen Garten, im Theresianum, im allgemeinen Krankenhause und in der ehemaligen Gewehrfabrik gelesen werden,  $\frac{3}{4}$  Stunden weit auseinander! Der für den neuen Universitätsbau angewiesene Platz nächst der Heilandskirche ist daher sehr glücklich gewählt, da der Mediziner das Spital in der Nähe haben wird. Vor der Hand ist die Vertheilung noch wie folgt:

Das Pedellenamt, die Universitätskanzlei, das Consistorium, der Promotionsaal befinden sich im alten Universitätsgebäude neben der Jesuitenkirche in der Stadt. Die Quästur, die philosophische und juristische Facultät sind im ehemaligen Convictgebäude (auf der anderen Seite der Kirche) untergebracht, mit Ausnahme der Botanik, welche im botanischen Garten, und der Chemie, welche im Theresianum ihre Lokale haben; auch befinden sich ein paar Hörsäle der philosophischen Facultät nebenan im Gebäude des akademischen Gymnasiums.

Die Theologen sind den verschiedenen Seminarien incorporirt, dem allgemeinen erzbischöflichen, dem ruthenischen und dem ungarischen (Pazmaneum), sämmtlich in der Stadt.

Die medizinischen Collegien werden wie erwähnt in der ehemaligen Gewehrfabrik, in der Währingergasse, gelesen, die Kliniken befinden sich natürlich im großen Universal-Spital.

Die Universität hat sich durch die Reorganisirung in den letzten Jahren außerordentlich gehoben, wodurch das Studium in den meisten Beziehungen mit den deutschen Universitäten conform wurde. Am erheblichsten haben die philosophische und juristische Fakultät gewonnen, an welche auch eine bedeutende Anzahl Ausländer berufen wurde. Der gesammte Lehrkörper zählt an 130 Individuen, darunter an 70 ordentliche und außerordentliche Professoren, 30 Privatdocenten zc.

Die Universität ist reich dotirt mit Hilfs-Instituten und Lehrmitteln aller Art, deren wichtigste folgende sind:

Die Universitätsbibliothek (siehe „Bibliotheken“).

Die Sternwarte, der einzige Bestandtheil, welcher noch in dem ehemaligen großen Universitätsgebäude, aber höchst unpassend, sich befindet. Auf der Sternwarte wird täglich mit einer Glocke das Eintreten der mittleren Mittagszeit bezeichnet, wonach auf dem Stephansthurm die Uhr so gestellt wird, daß mit dem letzten Schlag des Signales der erste Stundenschlag der Uhr zusammenfällt. Leider richten sich aber die übrigen Thurmuhren nicht danach und die entfernteren Vorstadtuhren differiren oft um  $\frac{1}{4}$  Stunde.

Der botanische Garten befindet sich auf dem Rennwege Nr. 638 und ist täglich von früh bis Sonnenuntergang geöffnet. Er zieht sich bis gegen den Linienwall eine Anhöhe hinan und hält über  $13\frac{1}{2}$  Joch\*). Der untere Theil enthält die Glashäuser und das Arboret, eine anmuthige, schattige Anlage; oberhalb derselben, am Ende einer prachtvollen Allee, steht das botanische Museum. Es enthält einen sehr schönen Hörsaal, worin Knapp's Meisterwerk: ein großes Blumenbild (Nic. Jacquin's Apotheose) aufgestellt ist, die sehr bedeutende Bibliothek und das große kaiser-

\*) Ein österr. Joch = 1600 österr. □Klafter.

siche Herbarium (67,000 Phanerogamen), ein integrierender Bestandtheil des Hof-Naturalien-Museums. Hinter demselben ist die Abtheilung für die Alpenpflanzen. Neben dem Arboret ist die Abtheilung der Medizinal-Botanik, an welche sich der große Garten anschließt. Die Zahl der jährlich cultivirten Species beträgt über 8000.

Das Naturalien-Museum, aus der mineralogischen und zoologischen Sammlung bestehend, befindet sich in der Stadt (Schulgasse Nr. 757, nächst dem Universitätsplatze im Gymnasialgebäude). Der große Saal war das physikalische Museum der Jesuiten; er ist 81' lang, 62' breit und 26' hoch. Die Decke ist von dem Jesuiten Pozzo in Fresko gemalt, auf dem Fußboden sieht man noch den Verlauf des Meridians. Die Sammlungen sind natürlich nur für die Bedürfnisse des Unterrichts bestimmt. Die Mineralien bestehen aus fünf einzelnen verschiedenen Sammlungen, worunter die eigentliche systematische von 2000 ausgezeichneten Exemplaren. Die zoologische Sammlung zählt 2918 Species, außer 800 Species zur Paläozoologie und eine ansehnliche Skelettsammlung. Das Museum besitzt eine eigene Handbibliothek.

Einzig in seiner Art ist das physikalische Institut, welches erst 1850 errichtet wurde und vor der Hand in einem Miethgebäude, Erdberg Nr. 104, untergebracht ist. Die Vorträge über Physik an der Universität, für welche eine besondere Sammlung von Apparaten besteht, sind nämlich für die Studirenden bestimmt, das physikalische Institut aber hat den Zweck, künftige Professoren der Physik auszubilden. Der Unterricht ist daher ein praktischer im selbstthätigen Experimentiren, so wie in allen Hilfsarbeiten des Physiklers: Glasblasen, Drechseln zc. Das Institut ist mit 1800 Fl. dotirt und zählt 40 Zöglinge. Die Sammlung von Instrumenten und Apparaten ist ausgezeichnet und enthält Exemplare aus den ersten Werkstätten Europa's.

Das chemische Laboratorium befindet sich noch immer in der Vorstadt Wieden im Theresianum. Es dient einem doppelten Zwecke, zu den Vorlesungen über allgemeine Chemie und zur praktischen Ausbildung der Pharmaceuten.

In früherer Zeit wurden an der Universität Vorlesungen über

Landwirthschaft gehalten, welche für die Theologen obligat waren. Diese Vorlesungen haben aufgehört, aber das Landwirthschaftliche Museum besteht noch immer, Modelle, Apparate, Herbarium zc. enthaltend und befindet sich gleichfalls im Gymnasialgebäude in der Schulgasse.

Auch eine Schöpfung der Neuzeit ist das philologisch-historische Seminar, welches eigentlich die Bestimmung hat, Lehramtsandidaten heranzubilden. Die Mitglieder des Seminars beziehen Stipendien.

Die Sammlung pathologisch-anatomischer Präparate ist im allgemeinen Krankenhause, wo die pathologisch-anatomischen Vorlesungen gehalten werden und der Seciersaal sich befindet, letzterer unmittelbar neben der Spital-Leichenkammer. In den Seciersälen werden jährlich an 1200 pathologische und an 600 gerichtliche Sectionen vorgenommen. Die Sammlung enthält über dritthalbtausend Präparate, welche einzelne Krankheitsformen in seltner Vollständigkeit darstellen, z. B. die Knochenkrankheiten, die Herzkrankheiten, die weiblichen Sexualorgane zc. Die Sammlung ist natürlich nur Aerzten und Candidaten der Medizin zugänglich.

Im Gebäude der ehemaligen Gewehrfabrik (Währingergasse Nr. 201) befinden sich die Hörsäle und die Sammlungen der allgemeinen Anatomie. Das Museum der Anatomie des Menschen hat 1848 und durch einen Brand 1853 große Verluste erlitten und zählt gegenwärtig erst wieder an 2000 Nummern.

Ausgezeichnet aber ist das Museum für vergleichende Anatomie, 1851 gegründet. Diese Lieblingsschöpfung Hyrtl's enthält schon an fünftehalbtausend Präparate, welche reicher als vielleicht irgend eine andere an Seltenheiten aller Art ist. Die Skelette, die Augen- und die Gehör-Präparate, die Injectionen des Gefäßsystems der Fische zc. sind ausgezeichnet. Das Museum hat 1000 Fl. jährliche Dotation. In demselben Gebäude ist auch das physiologische Institut.

Sehr reichhaltig ist auch die Sammlung chirurgischer Instrumente und Maschinen, an 4000 Nummern, und die pharmakognostische Sammlung.

Im Universalspital befindet sich endlich ein eigenes pathologisch-chemisches Laboratorium.

Die Kliniken der Universität befinden sich im allgemeinen Krankenhause (siehe diesen Abschnitt) und haben, so wie jedes der einzelnen Hauptlehrfächer, eigene Bibliotheken.

Die k. k. evangelisch-theologische Fakultät hat ihre Lokale in der Alservorstadt, Adlergasse, und ist das einzige Institut dieser Art in Oesterreich; 7 Professoren, 30 Stipendien; eine Bibliothek von 1000 Bänden.

Das k. k. polytechnische Institut (Wieden, am Glacis nächst der Karlskirche) besteht aus der eigentlichen technischen Abtheilung (daher auch gewöhnlich „die Technik“ genannt) und einer commerciellen höheren Handelsschule. 17 Professoren, 13 Adjuncte u. s. w., 2000 Studenten. Ueber die wichtigsten Fächer werden Sonntags-Vorlesungen gehalten. Das Institut repräsentirt zugleich die technische Fachbehörde der Monarchie, welcher namentlich alle Privilegiumsfachen aus dem ganzen Reiche vorgelegt werden.

Das Wiener Polytechnicum ist sehr reich dotirt und seine Sammlungen zählen zu den ersten ihrer Art, deren Krone ist aber das k. k. technologische Cabinet. Kaiser Ferdinand schenkte seine technologische Privatsammlung 1841 dem Institute, wo sie, mit den schon vorhandenen Sammlungen vereinigt, 11 Säle mit mehr als 105,000 Nummern füllt; besonders ist die Werkzeugsammlung ausgezeichnet. Samstags findet freier Eintritt statt. Außerdem sind eine Mineralien-, eine Waarenmuster- und zwei Sammlungen chemischer Präparate vorhanden. Das chemische Laboratorium gehört zu den großartigsten Instituten dieser Art in Europa, mit dem größten Hörsaal in Wien, der 400 Zuhörer faßt.

Besondere Erwähnung verdient die mechanische und astronomische Werkstätte des Instituts, welche europäischen Ruf hat. Nicht nur alle Modelle und Apparate der Anstalt werden hier gemacht, sondern die astronomischen Instrumente für sämtliche österreichische Sternwarten, die Instrumente für das geogra-

phische Institut, für den Kataster &c. Die Bibliothek siehe unten.

Die k. k. medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie (Josephinum, Währingergasse Nr. 221) wurde 1785 gegründet, 1848 mit der Universität verschmolzen, aber 1854 restaurirt, sie bildet die Aerzte der österreichischen Armee und steht der medizinischen Fakultät der Universität auch darin gleich, daß sie promovirt. Man zählt hundert Zöglinge, welche die Uniform der Militärärzte, aber ohne Rangzeichen, tragen.



Wachspräparat in der Josephs-Akademie.

Die Kliniken sind in dem anstoßenden Garnisonsspital. Die Akademie besitzt eine eigene Bibliothek und die nöthigen Sammlungen, unter denen die berühmten anatomischen Wachs-Präparate Fontana's.

Das k. k. Thierarznei-Institut (Landstraße, Rabengasse Nr. 541, gewöhnlich Thierspital genannt) ist die Central-Veterinär-Lehranstalt der Monarchie, 1812 organisirt, eine der großartigsten in Europa. Unter den 650 Schülern sind 100 Militärschmiede, welche von den Regimentern eingeseudet werden, vier kaiserliche Pensionäre. Der weitläufige Bau enthält Stallungen für Hornvieh, Schafe, Hunde, 90 Pferde und ein großes Pferdebad &c. Auf der Beschlagschmiede werden an 5000 Pferde jährlich beschlagen. Unter den reichen Hilfsmitteln befindet sich unter anderen eine Sußeisensammlung fast aller Nationen, ein zoologisch-anatomisches und physiologisches Museum &c., eine Bibliothek von 6000 Bänden.

Die Professoren geben eine Vierteljahrsschrift für Veterinärkunde heraus. —

Das Thierspital behandelt jährlich an 2000 Pferde, außerdem zahlreiche Hunde, Affen, Kinder und Geflügel. Das Institut ist zugleich Veterinär-Behörde.

Die k. k. orientalische Akademie (Jakoberggasse Nr. 799), ein Oesterreich eigenthümliches, sehr interessantes Institut, wurde 1754 von der großen Kaiserin Maria Theresia gegründet und ist das einzige aus jener Zeit, welches seiner ursprünglichen Anlage getreu sich bis jetzt erhielt. Das Institut hat die Aufgabe, taugliche Diplomaten, Juristen und Dolmetscher für den österreichischen Staatsdienst im Orient auszubilden, zählt 20 bis 30 Zöglinge, darunter 10 kaiserliche Stifflinge und besitzt eine eigene Bibliothek von etwa 3000 Werken, 400 orientalischen Manuscripten und gegen 16,000 orientalischen Geschäftsbriefen. Die Thugut, Brenner, Stürmer, Ottenfels, Hammer-Burgstall u. c. waren Zöglinge dieser Akademie.

Die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste (Annagasse Nr. 980) wurde eigentlich schon von Joseph I. 1705 eröffnet, 1812 neu organisiert und 1850 den Zeitbedürfnissen entsprechend umgestaltet. Außer einem Vorbereitungsunterrichte bestehen eigne Schulen für Architektur, Malerei und Bildhauerei (eigentliche Meisterschulen). Die Akademie hat sehenswerthe Sammlungen von Hilfsmitteln, für jedes einzelne Lehrfach sowohl wie im Allgemeinen. Die Gipsabgüsse nach Antiken und mittelalterlichen Kunstwerken sind sehr zahlreich und vorzüglich (Fries, Metopen und Giebesbilder des Parthenon u. s. w.). Die Gemälde-Sammlung besteht hauptsächlich aus dem kostbaren Vermächtniß des Grafen Lamberg (Kranach, Hemling, Rubens, Terburg u. c.). Die Bibliothek und Kupferstich-Sammlung besitzt außer den großen Kupferwerken einige Hunderttausende von Handzeichnungen, Radirungen und Kupferstichen u. c. Sie ist im Sommer von 8—2, im Winter jedoch von 4—8 Uhr Abends geöffnet. Die Akademie veranstaltete in früheren Jahren Kunstausstellungen, welche 1858 mit ansehnlichen Preisen wieder ins Leben gerufen wurden.

Die k. k. Theresianische Akademie (Theresianum, Wien, Favoritenstraße Nr. 306), von Maria Theresia 1745 für junge Edelleute gestiftet, 1849 auch für Bürgerliche eröffnet, ist eine der reichstbotirten Anstalten in Deutschland, denn sie enthält in dem weitläufigen palastartigen Gebäude 153 Stiftpfätze und außerdem noch Raum für 20—40 Kostzöglinge (500 Fl. Jahrgeld). Die Zöglinge vollenden im Hause die Gymnasialstudien und besuchen dann die Collegien der Universität; sie tragen Uniform. Naturalien-Museum, botanischer Garten, Reit- und Schwimmschule, Bibliothek von 32,000 Bänden.

---

Ursprünglich hat auch das k. k. physikalisch-astronomische Hofkabinet (Hofburg, Schweizerhof) insofern eine Bestimmung als Lehranstalt, als es zum Unterricht der jüngeren Glieder des Kaiserhauses gegründet wurde. In früherer Zeit wurden auch Vorlesungen über Experimental-Physik für Damen daselbst gehalten.

Schließlich müssen wir eines Institutes erwähnen, welches unseres Wissens in der katholischen Welt sonst nirgends existirt und von dem wichtigsten Einflusse auf den Klerus in Oesterreich ist, die k. k. höhere Bildungsanstalt für Weltpriester (gewöhnlich Frintaneum genannt, von deren Gründer im Jahre 1816, dem Bischof Frint, auch wohl Augustineum, weil es in dem Augustinergebäude in der Stadt sich befindet). Vierzig absolvirte Theologen werden in demselben zu Professoren der Theologie, Seminar Direktoren u. dgl. ausgebildet und eine große Anzahl österreichischer Bischöfe hat hier ihre Bildung erhalten. Die Zöglinge tragen einen schwarzen Talar mit Mantel und sind an einer himmelblauen Binde kenntlich.

---

Als höhere weibliche Lehr- und Erziehungsanstalten, aus denen vorzugsweise Lehrerinnen und Erzieherinnen hervorgehen, sind zu erwähnen:

Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat (Josefstadt, Kaiserstraße Nr. 26) und das k. k. Erziehungs-Institut für Offizierstöchter in Herrnsals.

Die Salesianer-Konnen (Kennweg Nr. 640) unterhalten eine höhere Bildungsanstalt (Pensionat) für Töchter des Adels.